

über die Webseiten zu weiteren Informationen zu gelangen (eventuell sogar zu einer elektronischen Ausgabe eines konkreten Presseergebnisses), oder in Kontakt mit den HerausgeberInnen zu treten.

Der Autor weist im Vorwort darauf hin, dass Fachzeitschriften in das Verzeichnis nur teilweise aufgenommen wurden. Dennoch macht das außerordentlich breite Spektrum an periodisch erscheinenden Publikationen, die in den Band Eingang fanden, diesen zu einem wertvollen Nachschlagewerk für diverse private oder öffentliche InteressentInnen: TouristInnen, JournalistInnen, WissenschaftlerInnen, Studierende oder etwa auch Behörden, Unternehmen und Werbeagenturen.

Tereza Pavličková (Ústí nad Labem)

CORNEJO, Renata/ PIONTEK, Sławomir/ SELLMER, Izabela/ VLASTA, Sandra (Hgg.) (2014): Wie viele Sprachen spricht die Literatur. Deutschsprachige Gegenwartsliteratur aus Mittel- und Osteuropa. Wien: Praesens, 226 S., ISBN 978-3-7069-0759-0

Den HerausgeberInnen Renata Cornejo (Ústí nad Labem), Sławomir Piontek (Poznań), Izabela Sellmer (Poznań/Frankfurt an der Oder), Sandra Vlasta (Wien) ist ein germanistischer Sammelband gelungen, in dem LiteraturwissenschaftlerInnen aus deutschen, tschechischen, österreichischen, kroatischen und polnischen Universitäten die deutschsprachige MigrantInnenliteratur untersuchen und zugleich methodologische Überlegungen zu den Leitbegriffen dieses Genre anstellen. Das Hauptanliegen der HerausgeberInnen besteht in der Bestandsaufnahme der zeitgenössischen Entwicklungen der deutschsprachigen Literatur im Hinblick auf den sogenannten ‚eastern turn‘, die, wie man übersetzen könnte, ‚Osterweiterung der deutschsprachigen Literatur‘. Mit diesem ‚Label‘ wird ein spannendes und innovatives Forschungsfeld konturiert.

Die in den hier versammelten Texten angesprochenen AutorInnen repräsentieren auf die eine oder andere Art den aktuell stattfindenden Wandel im deutschen Literatursystem. Sie stellen zum einen, aufgrund der bikulturellen Biografien, eine neue SchriftstellerInnengeneration dar, zum anderen werden in ihren Texten aufgrund bestimmter Erfahrungshorizonte, wie eben dem der Migration, auch besonders akzentuierte, ‚neue‘ Themenfelder lesbar. Der erste Artikel widmet sich nun der Analyse des umstrittenen Begriffs der MigrantInnenliteratur. **Manfred Weinberg** (Prag) erörtert in seinem Artikel *Was heißt und zu welchem Ende liest man MigrantInnenliteratur? Mit Anmerkungen zum Werk Libuše Moníková* die gewichtige Frage „Was heißt ‚MigrantInnenliteratur‘?“ Weinberg schreibt: „Mit welchem Recht sprechen wir eigentlich von ‚MigrantInnenliteratur‘, wenn noch gar nicht genügend Studien vorliegen, die die so versammelten Texte einfach als Texte und eben nicht vom Leben ihrer Verfasserinnen her lesen?“ (S. 16) Statt einer Antwort auf die vielleicht unzulässige Frage

bietet Weinberg einen Forschungsaspekt an, der in der Tat die Arbeiten an der Literatur mit transkulturellen Elementen vorantreiben könnte, und zwar im Hinblick auf das Kriterium kultureller Übersetzungen (S. 33). **Andrea Meixner** (Zadar) erörtert, unter Zuhilfenahme von Bourdieus Feldtheorie, in ihrem Beitrag *Zwischen Ost-West-Reise und Entwicklungsroman? Zum Potenzial der sogenannten Migrationsliteratur* den Status von migrierten AutorInnen und Migrationstexten. Die Verfasserin weist darauf hin, dass jedoch nicht zu vergessen sei, dass es jenseits der zeitweise stark vorherrschenden literarischen Auseinandersetzung mit Migration, bereits jetzt unter den betroffenen AutorInnen mit mittel- und osteuropäischen Hintergrund eine steigende Tendenz gäbe, sich von den Erwartungen, die an deren Texte gestellt werden, zu emanzipieren (S. 53). **Walter Schmitz** und **Daniela Kölling** (Dresden) stellen erneut die Frage nach einer Definition der ‚Literatur der Migration‘. Die These ihres Textes unter dem Titel *Gibt es eine Literatur der Migration? Zur Konzeption eines Handbuchs zur Literatur der Migration in den deutschsprachigen Ländern seit 1945* lautet:

Die Literatur der Migration lässt sich nur als Prozess beschreiben, mit verschiedenen Akteuren, Schriftstellern und Schriftstellerinnen, die den Appell der Erfahrung aufnehmen, die sich als migrantische AutorInnen etablieren oder sich von dieser Rolle distanzieren, in kritische Kommunikation mit den Institutionen des literarischen Lebens treten, ein Prozess, der verschiedene Phasen kennt und sich weit von seinem Ausgangspunkt entfernen kann. (S. 72)

Der Kulturwissenschaftler **Wolf Dieter Otto** (Bayreuth) erforscht den „Migrationsdiskurs als Herausforderung des nationalen Selbstverständnisses in Deutschland.“ In dem Beitrag *Nation und kulturelles Gedächtnis* setzt der Verfasser die Attribuierungen ‚national‘, ‚postnational‘ und ‚transnational‘ und ihre kulturhermeneutischen Bedeutungen in Bezug zum Migrationsdiskurs und „dem zerklüfteten Diskurs über Deutschland und die Deutschen“ (S. 77).

Im zweiten Teil des Bandes werden Fallstudien zum Werk von Irena Brežná, Catalin Dorian Florescu, Sabrina Janesch, Wladimir Kaminer, Ágota Kristóf, Herta Müller, Melinda Nadj Abonji, Jula Rabinowich und Aglaja Veteranyi vorgestellt. **Agnieszka Palej** (Kraków), eine ausgewiesene Wissenschaftlerin auf dem Gebiet der transkulturellen Literatur, unterzieht den Roman *Katzenberge* von Sabrina Janesch in dem Text *Konflikte und Synergien im transkulturellen Raum: Sabrina Janeschs „Katzenberge“ (2010)* einer Analyse im Hinblick auf die Vermischung unterschiedlicher Elemente, die sowohl zu Toleranz als auch zu kulturellen Konflikten führt. **Elke Mehnert** (Chemnitz) diskutiert in ihrem Beitrag *Der ‚gute Russe‘ aus Berlin* das Phänomen des russisch-deutschen Schriftstellers Wladimir Kaminer. Hertha Müllers Wort-Bild-Collagen aus *Der Wächter nimmt seinen Kamm. Vom Weggehen und Ausscheren* (1993) werden von **Klaus Schenk** (Dortmund) als besondere Form der Hybridität, die sich auch in anderen Texten der Autorin widerspiegelt, untersucht. **Horst Fassel** unternimmt in seinem Beitrag *Schock und Anpassung. Schweizer*

Autoren und Immigranten auf der Suche nach Gemeinsamkeiten einen ertragreichen Vergleich zwischen den Texten etablierter Schweizer Autoren wie Max Frisch, Peter Bichsel, Adolf Muschg und Texten von in die Schweiz immigrierten AutorInnen, wie Ágota Kristóf und Aglaja Veteranyi. Die Veränderung des Ich- und Wir-Gefühls bei Melinda Nadj Abonjis Roman *Tauben fliegen auf* wurde zum Kern der wissenschaftlichen Auseinandersetzung im Beitrag *Verlorenes und Wiedergefundenes im Roman „Tauben fliegen auf“ von Melinda Nadj Abonji* von **Izabela Sellmer** (Poznań). **Jana Hrdličková** (Ústí nad Labem) widmet ihren Text *„Je mehr Heimat ich erwarte, um so mehr Fremde treffe ich an“*. Die Slowakei und die Schweiz der Irena Brežná der Untersuchung einer Darstellung zweier unterschiedlicher politischer Systeme in Irena Brežnás Romanen *Die beste aller Welten* (2008) und *Die undankbare Fremde* (2012). Die transkulturellen Räume bei Catalin Dorian Florescu stellen den Untersuchungsgegenstand von **Daniela Ionescu-Bonanni** (Heidelberg) dar. Der Beitrag von **Sandra Vlasta** (Wien) unter dem Titel *„Abgebissen, nicht abgerissen“ – Identitätsverhandlungen auf der Reise in Julia Rabinowichs Roman „Spaltkopf“* – bildet den Endpunkt der literaturwissenschaftlichen Abhandlungen zu den einzelnen Werken und präsentiert eine Studie zu Identitätskonstruktionen in Julia Rabinowichs Roman *Spaltkopf*.

Der Band beleuchtet die Entwicklung neuester deutschsprachiger Literatur und damit auch die Ausbildung einer neuen europäischen Identität. Die Entstehung dieser Literatur, oftmals auch als MigrantInnenliteratur bezeichnet, wird nicht zuletzt durch die Modernisierungs- und Globalisierungsprozesse europäischer Gesellschaften beeinflusst.

Monika Wolting (Wrocław)

FIALOVÁ, Ingeborg (2013): Dějiny německé židovské literatury do roku 1914. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 127 S., ISBN 978-80-244-3470-4

Sehr häufig spricht man in Tschechien von der Prager deutschen Literatur. Dass diese Literatur stark jüdisch geprägt war, ist diesem Terminus nicht explizit zu entnehmen. Dass es im Rahmen der gesamten deutschsprachigen Literatur von großem Nutzen sein kann, sich der deutschjüdischen Literatur zuzuwenden, beweist Ingeborg Fialová in ihrer Publikation *Dějiny německé židovské literatury do roku 1914 (Geschichte der deutschjüdischen Literatur bis 1914)*, die im Jahr 2013 in Olmütz erschienen ist.

Im ersten Kapitel der Arbeit präsentiert die Autorin eine engere und eine breitere Definition des Begriffs der deutschjüdischen Literatur. Die engere Definition verknüpft sie mit Hans Otto Horch, der 1992 bis zu seiner Pensionierung 2009 Inhaber des einzigen Lehrstuhls für deutsch-jüdische Literaturgeschichte an der RWTH Aachen (der sogenannten Ludwig Strauß-Professur) war, und mit Marcel Reich-Ranicki. Diesen Forschern zufolge umfasst die deutschjüdische Literatur solche Werke jüdischer AutorInnen in der deutschen Sprache, die explizit oder implizit eine „jüdische